

**Renate SOELLNER¹, Nicole SCHEIBNER, Julia HAPKEMEYER
& Corinna FINK (Berlin)**

Erwartungen an das Praktikum im Studium – Anregungen zur Entwicklung von Curricula

Zusammenfassung

Mit der Umstellung auf Bachelorstudiengänge in Deutschland geht auch eine Einführung von Pflichtpraktika im Studium einher. Im Rahmen einer Bedarfsanalyse wurden Praktikumsbeauftragte, Studierende und Praktikumsanbieter interviewt. Erstere erwarten, dass PraktikantInnen während des Praktikums praktische Berufserfahrung sammeln sowie Einblick in die Praxis erhalten. Studierende erwarten vom Praktikum einen Zuwachs an Fachkompetenz, während Praktikumsgeber davon ausgehen, dass diese von den Studierenden bereits mitgebracht wird. Praktikumsbeauftragte und -anbieter wünschen eine engere Kooperation. Optimierungsbedarf wurde bezüglich der Vorbereitung und der Mindestdauer von Praktika deutlich. Die Ergebnisse liefern wichtige Anregungen zur Entwicklung von Curricula für Bachelorstudiengänge.

Schlüsselwörter

Praktikum, Berufsvorbereitung, Bedarfsanalyse, Bologna-Prozess

Expectations on Internships – Suggestions for the Development of Curricula

Abstract

One crucial element of the newly created Bachelor programmes in Germany is an obligatory internship. Which expectations concerning internships do undergraduates and internship representatives at universities and mentors of internships in companies have? For a demand analysis interviews were conducted. Internship representatives at universities expect from internships that the students gain experience and get an insight into vocational fields. Students expect to gain professional and social competencies whereas mentors of internships already expect them. Representatives at universities and mentors in companies both wish a stronger cooperation. The preparation for internships at universities needs to be improved. Furthermore, a certain length of internships is demanded. Based on these results, helpful suggestions for the development of curricula can be given.

Key words

Internship, vocational preparation, demand analysis, Bologna process, undergraduates

¹ e-Mail: soellner@zedat.fu-berlin.de

1 Hintergrund und Stand der Forschung

Die neu eingeführten bzw. einzuführenden Bachelorstudiengänge sollen zu einem berufsbefähigenden Abschluss führen. Zukünftige ArbeitgeberInnen erwarten als Abnehmer der Hochschulabsolventen von dem zweistufigen Bachelor-/ Master-Studiensystem mehr Praxisnähe und Internationalität durch angepasste Studieninhalte, intensivere Betreuung und praktische Berufserfahrung. Dem wird durch den von der Kultusministerkonferenz im April 2005 verabschiedeten Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse² („framework of qualifications“) Rechnung getragen, in dem neben den fachlichen Kompetenzen, die durch das Studium vermittelt werden sollen, explizit auch überfachliche Kompetenzen festgelegt werden (KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2005). Bei den überfachlichen Kompetenzen werden üblicherweise personale, methodische und soziale Kompetenzen unterschieden (ebenda).

Aufgrund der Forderung nach einer Förderung überfachlicher Kompetenzen im Studium gewinnt der Gegenstandsbereich Praktikum eine immer stärkere und wichtigere Funktion im Rahmen des Ausbildungsgeschehens. Dies betrifft uneingeschränkt, wenn auch mit unterschiedlichen Akzenten, alle Bachelorstudiengänge. Entsprechend werden Qualifizierung und Kompetenzentwicklung auch außerhalb der Universität als wesentliche Aspekte einer zukunftsorientierten Bachelorausbildung gesehen.

Die in diesem Zusammenhang neu eingeführten Pflichtpraktika in allen Bachelorstudiengängen mit einer Dauer von sechs bis zwölf Wochen sollen einen stärkeren Praxisbezug im Studium sicherstellen und zur Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden beitragen. Bisher liegen wenige Erkenntnisse darüber vor, unter welchen Bedingungen diese Ziele durch Praktika erreicht werden können. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekt POINT „Praktikumsoptimierung und Innovationstransfer für Bachelorstudiengänge“ befasst sich mit der Optimierung von Praktika vor dem Hintergrund der Umstellung auf Bachelorstudiengänge mit Schwerpunkt auf den Fächern Psychologie und Erziehungswissenschaft. Dabei ist ein Ziel die Identifikation fördernder und hemmender Faktoren erfolgreicher Praktika aus Sicht der Hochschule, repräsentiert durch Praktikumsbeauftragte und Studierende, sowie aus Sicht der Praktikumsanbieter. Ein erster Schritt zur Identifikation von Erfolgsfaktoren ist die Analyse der Erwartungen an Praktika aus den unterschiedlichen Perspektiven.

Wissenschaftliche Studien im deutschsprachigen Raum, die das Thema Praktikum zum Gegenstand haben, liegen bislang kaum vor. Dies mag insbesondere in der historischen Situation begründet sein, dass berufsvorbereitende Praktika nicht fächerübergreifend Pflicht waren und im Rahmen der universitären Ausbildung einen geringeren Stellenwert innehatten. Studierende wurden zwar vereinzelt zu ihren allgemeinen Erwartungen an Praktika befragt (z.B. GRABSKA & SCHWARZE, 1984; MARGREITER & SCHWENTNER, 2003; WABRA & FISCH, 1983), aber nicht zu konkreten Erwartungen, die sie an die Hochschulen in

² Downloadbar unter: www.hrk.de/de/download/dateien/QRfinal2005.pdf

diesem Zusammenhang stellen. Zu den Erwartungen, die die Verantwortlichen der Hochschulen in Praktika setzen, gibt es noch keine Untersuchungen.

Die Erwartungen an PraktikantInnen aus Praktikumsanbietersicht wurden im deutschsprachigen Raum bisher in Fragebogenstudien erfasst (EGGERS & REDLICH, 1989; KÜHNE, 2005; WINCKELMANN & REDLICH, 1997). Ihre Erwartungen an die Hochschulen im Hinblick auf die Organisation und Durchführung von Praktika wurden bislang jedoch noch nicht untersucht.

2 Ziele der Bedarfsanalyse

Ein Ziel der hier vorliegenden Bedarfsanalyse war es, die allgemeinen Erwartungen an ein Praktikum aus Sicht der Praktikumsbeauftragten an Hochschulen, der Studierenden und der Praktikumsgeber zu erfassen. Ein weiteres Ziel war es, den eventuell bestehenden Optimierungsbedarf bezüglich der Organisation von Praktika an Hochschulen vor dem Hintergrund der Curriculumentwicklung und -anpassung in den neu eingeführten Bachelorstudiengängen aufzudecken.

Damit das Praktikum zum Erfolg für alle Beteiligten wird, ist es wichtig, die Studierenden auf ihre Praktika entsprechend vorzubereiten. Um Optimierungsbedarf bezüglich der Praktikumsvorbereitung aufzudecken, wurden zum einen die Studierenden zu ihren Erwartungen und Wünschen an die Praktikumsvorbereitung befragt und zum anderen Verbesserungsvorschläge bezüglich der Praktikumsvorbereitung seitens der Praktikumsverantwortlichen erfasst.

Ergänzend sollten die Erwartungen der Praktikumsbeauftragten an die Studierenden im Praktikum erfragt werden, um auch von der Praxisseite Hinweise zur Optimierung der Praktikumsvorbereitung zu erhalten. Da mehr Praxisbezug an den Universitäten gefordert wird, sind außerdem Vorschläge zur Optimierung der Kooperation zwischen Hochschulen und Praxis aus Sicht der Praktikumsbeauftragten und der Praktikumsanbieter von großem Interesse.

3 Methode

3.1 Untersuchungsvorgehen

In teilstandardisierten Leitfadeninterviews wurden die Praktikumsbeauftragten der Hochschulen zu folgenden Themen befragt:

- Unterstützung seitens der Hochschule für Studierende vor, während und nach dem Praktikum (Ist-Zustand und Verbesserungsvorschläge)
- Kooperation mit den Praktikumsanbietern (Ist-Zustand und Verbesserungsvorschläge)
- Erwartungen an den Lerngewinn durch das Praktikum für Studierende.

In den Interviews mit den Studierenden wurden folgende Themen besprochen:

- erwartete Unterstützung durch die Hochschule vor, während und nach dem Praktikum

- Erwartungen an die Organisation des Praktikums seitens Praktikumsanbieter und Hochschule
- erwartete Lernmöglichkeiten im Praktikum.

Die Praktikumsanbieter wurden zur Kooperation mit den Hochschulen (Ist-Zustand und Verbesserungsvorschläge), zur Organisation des Praktikums und zu ihren Erwartungen an Studierende befragt.

3.2 Stichprobe

An den teilnehmenden Hochschulen Freie Universität Berlin, Technische Universität Darmstadt und Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wurden die Praktikumsbeauftragten, verantwortlich für Studierende der Fächer Psychologie, Erziehungswissenschaften oder anderer geisteswissenschaftlichen Fächer, persönlich oder telefonisch interviewt (N = 8). Zehn Studierende der Fächer Psychologie und Erziehungswissenschaft mit und ohne Praktikumserfahrung (jeweils 5) wurden persönlich befragt. Es wurden auch Studierende aus Diplom- und Magisterstudiengängen interviewt, um aus deren Erfahrungen Anregungen für die neu eingeführten Bachelorstudiengänge zu erhalten (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Stichprobe der interviewten Studierenden (N=10)

		angestrebter Abschluss		
		Bachelor	Diplom	Magister
Studiengang	Psychologie	2 (2 P-)	3 (2 P+/1P-)	-
	Erziehungswissenschaft	2 (1 P+/1P-)	2 (2 P+)	1 (1 P-)

Anmerkung: P- = ohne Praktikumserfahrung, P+ = mit Praktikumserfahrung

In den Bundesländern Berlin, Sachsen-Anhalt und Hessen wurden persönliche oder telefonische Interviews mit 17 praktikumsgebenden Institutionen, die Studierende aus den Fächern Psychologie und/oder Erziehungswissenschaft annehmen, geführt.

Tabelle 2: Berufsfelder und Anzahl der interviewten Praktikumsgeber

Berufsfeld	Anzahl der Interviewten
Klinische Psychologie	4
Schuldiagnostischer Dienst	1
Arbeits- & Organisationspsychologie	4
Medienpädagogik	2
Sozialpädagogik	2
Erwachsenenbildung	2
Kleinkindpädagogik	2

3.3 Auswertungsverfahren

Um eine nachvollziehbare und systematische Auswertung des Interviewmaterials sicherzustellen, wurde als Auswertungsmethode die qualitative Inhaltsanalyse von MAYRING (2000) gewählt. Die Interviews wurden aufgenommen und zur Auswertung vollständig transkribiert. Anhand der Fragestellungen wurden relevante Textpassagen in den Aussagen ausgewählt und zunächst paraphrasiert. Auf Grundlage des Interviewmaterials und theoretischer Überlegungen wurden Kategorien gebildet und die paraphrasierten Aussagen diesen Kategorien zugeordnet.

4 Ergebnisse

4.1 Praktikumsvorbereitung durch die Hochschule

4.1.1 Ist-Zustand

Aktuell werden an den Universitäten verschiedene Maßnahmen zur Praktikumsvorbereitung, -begleitung und -nachbereitung angeboten. Bei der Suche nach Praktikumsplätzen können sich die Studierenden über Aushänge (4 Nennungen), Datenbanken und Internplattformen (4 Nennungen) informieren, an einer Universität gibt es auch einen entsprechenden Email-Verteiler. Außerdem besteht bei vier Praktikumsbeauftragten die Möglichkeit, Praktikumsberichte der Kommilitonen einzusehen. In zwei Fachbereichen werden die Studierenden nicht bei der Praktikumsuche unterstützt.

Neben vorbereitenden Lehrveranstaltungen zum Thema Praktikum finden auch begleitende und/oder nachbereitende Colloquien statt (3 Nennungen). Im Rahmen dieser Veranstaltungen halten zum Teil auch Praktikumsgeber oder Alumni Vorträge (3 Nennungen). Ein Fachbereich kooperiert mit der Bundesagentur für Arbeit. Eine regelmäßige Sprechstunde zum Praktikum wird von der Hälfte der Praktikumsbeauftragten angeboten. Eine Praktikumsverantwortliche führt hochschuldidaktische Trainings zur Praktikumsvorbereitung durch, die sich mit Präsentationstechniken, Sprechtraining, Stressmanagement und Zeitmanagement befassen. Ein Praktikumsbeauftragter bietet ein Mentorenprogramm an, bei dem während des Praktikums und beim Verfassen des Praktikumsberichts Unterstützung durch Mentoren erfolgt. Außerdem soll im Rahmen des Mentorenprogramms der Berufsfindungsprozess unterstützt werden.

4.1.2 Optimierungsbedarf bezüglich der Praktikumsvorbereitung

Trotz der bestehenden Angebote rund ums Praktikum sehen sowohl die Studierenden als auch die Praktikumsverantwortlichen an den Hochschulen noch Optimierungsbedarf bezüglich der Praktikumsvorbereitung, der in Abbildung 1 dargestellt ist.

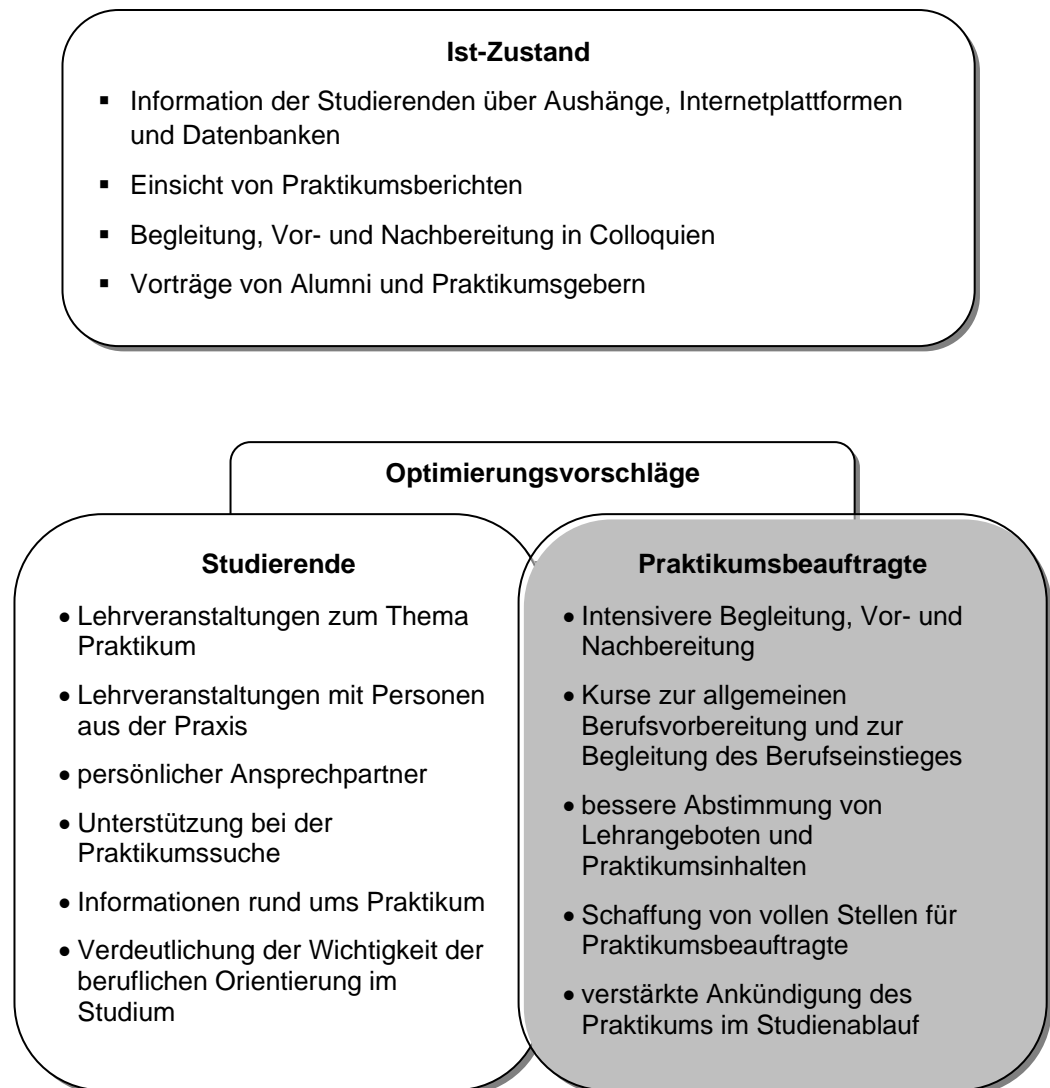


Abb. 1: Vorschläge zur Verbesserung der Praktikumsvorbereitung von Hochschulverantwortlichen und Studierenden

Die Praktikumsanbieter wurden ergänzend befragt, welche Schwierigkeiten Studierender im Praktikum sie bisher erlebt haben, um daraus Hinweise abzuleiten, wie die Praktikumsvorbereitung seitens der Hochschule noch verbessert werden kann. Während fünf Praktikumsgeber von keinerlei Schwierigkeiten der Praktikanten wussten, berichteten 12 Praktikumsgeber über diverse Schwierigkeiten. Die aufgetretenen Probleme zeigen, dass insbesondere die mitgebrachten sozialen und personalen Kompetenzen nicht ausreichend für die Aufgaben im Praktikum waren (Tabelle 3).

Tabelle 3: Schwierigkeiten von Praktikanten aus Sicht der Praktikumsanbieter

Kompetenzklasse	Aufgetretene Probleme
Soziale Kompetenz	Unsicherheit im Umgang mit Klienten (4 Nennungen) Schwierigkeiten im Team (2 Nennungen)
Personale Kompetenz	mangelnde Pünktlichkeit (2 Nennungen) mangelnde Selbstständigkeit (2 Nennungen)
Fachkompetenz	unzureichende Computerkenntnisse (2 Nennungen)
Motivation	mangelndes Engagement (3 Nennungen)

4.2 Kooperation zwischen Hochschule und Praxis

4.2.1 Aktuelle Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis

Bei sieben *Praktikumsanbietern* besteht eine direkte Zusammenarbeit mit der Hochschule über Kontakte mit Professoren oder Praktikumsbeauftragten. Vier Praktikumsgeber stellen ihr Unternehmen in Lehrveranstaltungen vor. Drei Praktikumsgeber arbeiten mit Hochschulen bei der Vergabe von Diplomarbeiten zusammen. Neun Praktikumsgeber nutzen den Kontakt zur Hochschule für die Rekrutierung von Praktikanten. Bei einem Viertel der Praktikumsanbieter besteht hingegen aktuell kein Bedarf an einer Zusammenarbeit mit den Hochschulen.

Die Hälfte der befragten *Praktikumsverantwortlichen* gibt an, derzeit regelmäßige persönliche Kontakte zu Praktikumsgebern zu pflegen. Zum Teil werden auch über Alumni bzw. ehemalige Praktikanten neue Kontakte zu Praktikumsanbietern geknüpft (2 Nennungen). Bei einem Praktikumsverantwortlichen bestehen jedoch keine Kontakte zu Praktikumsgebern und zwei Praktikumsverantwortliche pflegen keine institutionalisierte Zusammenarbeit mit Praktikumsgebern.

4.2.2 Optimierungsbedarf bezüglich der Kooperation von Hochschulen und Praxis

Neun der 17 *Praktikumsanbieter* sehen bezüglich der Kooperation mit den Hochschulen noch Optimierungsbedarf. Ebenso sehen die acht *Hochschulverantwortlichen* Bedarf zur Optimierung der Kooperation zwischen Hochschule und Praxis (s. Abbildung 2)

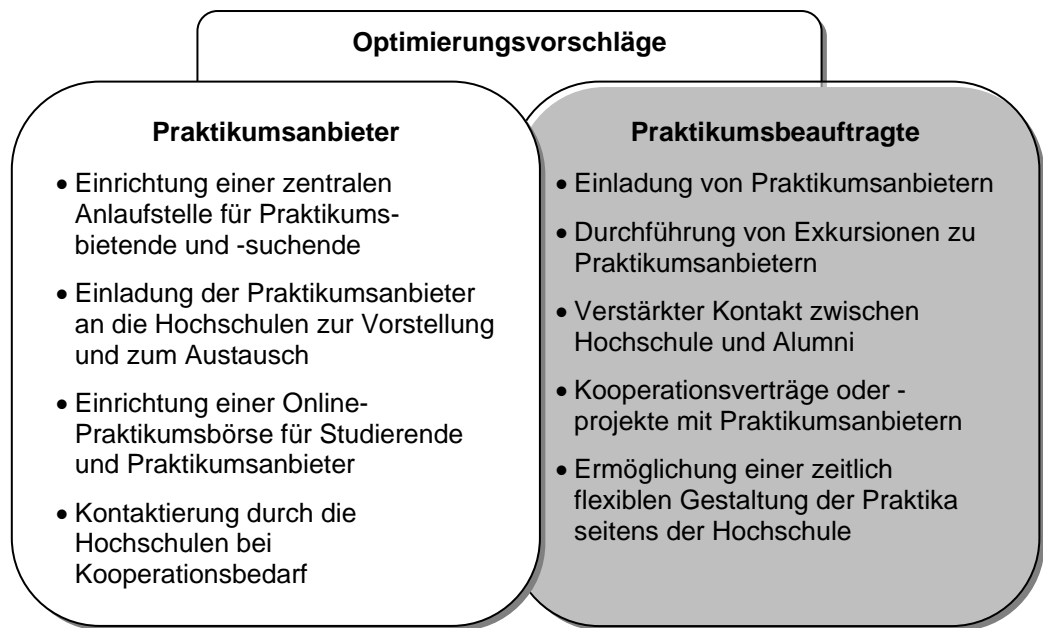


Abb. 2: Vorschläge zur Optimierung der Kooperation zwischen Hochschulen und Praktikumsanbietern

Beide Seiten wünschen sich mehr zielgerichteten Kontakt miteinander. Die Praktikumsbeauftragten schlagen vor, Praktikumsanbieter in die Hochschule einzuladen, um den Studierenden Praktikumsplätze vorzustellen, sowie eine gezielte Kontaktierung möglicher Praktikumsanbieter bei Kooperationsbedarf. Sie favorisieren darüber hinaus Exkursionen zu den Praktikumsanbietern und die Möglichkeit einer zeitlich flexiblen Gestaltung der Praktika innerhalb des Studienverlaufs. Die Praktikumsanbieter wünschen sich die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle an der Hochschule, sowie einer online verfügbaren Praktikumsbörse, um das Praktikums geschehen zu optimieren.

4.3 Erwartungen bezüglich des Praktikums aus verschiedenen Perspektiven

Im Folgenden werden die Erwartungen an das Praktikum aus Sicht der Studierenden und der Hochschulverantwortlichen und die Erwartungen der Praktikumsgeber an ihre Praktikanten dargestellt.

4.3.1 Erwartungen an das Praktikum

Alle zehn befragten *Studierenden* sehen das Praktikum als wichtige Ergänzung des Studiums an. Neben den Erwartungen an einen Wissens- und Erfahrungszuwachs zeigte sich, dass die Studierenden das Praktikum als ersten Schritt ins Berufsleben betrachten. Einen Überblick zu den Erwartungen der Studierenden gibt Tabelle 4.

Tabelle 4: Erwartungen der Studierenden an das Praktikum

Erwartungen der Studierenden	Anzahl der Nennungen
Zuwachs an fachspezifischem Wissen	10
Abgleich des theoretischen, im Studium erworbenen Wissens mit den Anforderungen der Praxis	10
eigenständige Durchführung der Tätigkeiten (learning by doing)	10
Theorie-Praxis-Transfer	5
Praktikum als Berufsvorbereitung	2
Orientierungshilfe bei der Berufswahl	2
Einstieg in die berufliche Karriere	2

Aus Sicht der *Hochschulbeauftragten* sollten Praktikanten vor allem praktische Berufserfahrung sammeln (6 Nennungen) und einen Einblick in die Praxis erhalten (4 Nennungen). Die Hälfte der befragten Hochschulverantwortlichen sieht die Funktion des Praktikums in der Anregung zur Reflexion der eigenen Kompetenzen und als Entscheidungshilfe für den beruflichen Werdegang. Darüber hinaus soll das Praktikum dem Theorie-Praxis-Abgleich sowie dem Wissenstransfer (3 Nennungen) und Wissenszuwachs (2 Nennungen) dienen.

4.3.2 Erwartungen an die Praktikanten

Die befragten *Praktikumsanbieter* stellen vor allem Anforderungen an die beruflichen Kompetenzen der Studierenden (vgl. Tabelle 5). Neben beruflichen Kompetenzen wird von etwa zwei Drittel der Befragten erwartet, dass die Studierenden eine hohe Motivation für das Praktikum mitbringen. Bei drei Praktikumsanbietern sind praktische Vorerfahrungen erwünscht, bei zwei weiteren werden sie vorausgesetzt.

Auch die *Praktikumsbeauftragten* an den Hochschulen wurden gebeten einzuschätzen, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten im Praktikum wichtig sind. Alle befragten Hochschulorganisatoren nannten bestimmte Fach-, Sozial- und Personal-kompetenzen als Voraussetzungen im Praktikum. Die Hälfte der Befragten nennt Methodenkompetenzen, die erforderlich im Praktikum sind. Außerdem halten die Befragten Motivation (1 Nennung) und Interesse der Studierenden an den Praktikumsinhalten (2 Nennungen) für wichtig. Eine Praktikumsbeauftragte hebt zudem die Bedeutung praktischer Vorerfahrungen hervor. Zwei Befragte gehen davon aus, dass zeitliche Flexibilität von den Studierenden bezüglich Mindestdauer und Zeitpunkt des Praktikums erwartet wird.

Tabelle 5: Erwartungen der Praktikumsanbieter

Erwartungen	Anzahl der Nennungen
Fachkompetenzen (z.B. bereichsspezifisches Wissen, Computerkenntnisse)	14 (82%)
Personale Kompetenz (z.B. Selbständigkeit, Neugier, Flexibilität)	10 (59%)
Soziale Kompetenz (z.B. sichere Interaktion mit Klienten, Kommunikationsfähigkeit)	10 (59%)
Methodenkompetenz (z.B. schnelles und selbständiges Einarbeiten)	3 (17,6%)
hohe Motivation (z.B. Lernbereitschaft, Interesse am Fachgebiet, Initiative)	13 (70,6%)
praktische Vorerfahrung	5 (29,4%)

Vergleicht man die genannten Anforderungen der Praktikumsanbieter mit denen der Praktikumsbeauftragten, gibt es einige Unterschiede. Die Praktikumsanbieter betonen besonders die Fachkompetenz und fordern spezifisches Wissen in den entsprechenden Tätigkeitsfeldern. Die Praktikumsbeauftragten hingegen gehen davon aus, dass nur allgemeines Hintergrundwissen erforderlich ist.

4.3.3 Organisation und Durchführung des Praktikums

Die Dauer der Pflichtpraktika der Studierenden beträgt laut Studienordnungen in den Bachelorstudiengängen zwischen sechs und zwölf Wochen. Die Hälfte der *Praktikumsanbieter* legt aufgrund des Aufwands, der durch die Einarbeitung der Praktikanten und den Aufbau von Beziehungen zwischen Praktikanten und Klienten entsteht, eine Mindestdauer des Praktikums fest (ein bis sechs Monate). Praktikumsgeber, die keine Mindestdauer festlegen, sind der Meinung, dass die Studierenden in kurzen Praktika wegen der Einarbeitungszeit oft weniger lernen als bei längeren Praktika. Auch aus Sicht der Praktikumsanbieter sollte die Dauer der Praktika verlängert werden, um den Lernfortschritt zu erhöhen und gleichzeitig den Interessen der praktikums anbietenden Unternehmen entgegen kommen zu können (2 Nennungen).

Die Hälfte der zehn *Studierenden* erwartet, anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgaben zu erhalten. Vier Studierende erhoffen sich Handlungsspielräume in der Form, dass sie die Tätigkeiten bzw. Arbeitsbereiche, die ihnen offen stehen, frei wählen können.

Auch die *Hochschulverantwortlichen* erwarten, dass die Praktikanten selbstständig arbeiten (2 Nennungen) und abwechslungsreiche, verantwortungsvolle Tätigkeiten ausführen können (3 Nennungen). Außerdem ist es den Praktikumsbeauftragten wichtig, dass die Studierenden im Praktikum Raum haben, sich auszuprobieren (1 Nennung) und nicht überfordert werden (1 Nennung).

Vergleicht man die von Studierenden und Praktikumsbeauftragten gewünschten Lernmöglichkeiten im Praktikum mit den gegebenen Lernmöglichkeiten bei den befragten Praktikumsanbietern, ergibt sich eine gute Passung. Bei den meisten Praktikumsanbietern (14 Nennungen) haben die Praktikanten die Möglichkeit, neben dem Hospitieren selbstständig Aufgaben durchzuführen. Die Tätigkeiten der Praktikanten variieren hierbei je nach Praktikumsanbieter in ihrer Vielfalt und im Ausmaß an geforderter Selbständigkeit und Verantwortungsübernahme.

Alle befragten Studierenden erwarten, eine persönliche Betreuungsperson zu bekommen, die bei Fragen kontaktiert werden kann und durch die regelmäßiges Feedback oder Supervision erfolgt. Die Hälfte der interviewten Studierenden wünscht sich, dass sie in das Team integriert werden. Auch die Praktikumsbeauftragten betonen die Integration ins Team (2 Nennungen) und eine fachgerechte Anleitung und Betreuung (3 Nennungen). Die Forderung nach der Betreuung wird seitens der Praktikumsgeber erfüllt. In allen befragten Institutionen stehen den Praktikanten persönliche Praktikumsbetreuer zur Verfügung.

5 Diskussion

Die Bedarfsanalyse ergab, dass die Praktikumsvorbereitung durch die Hochschulen in Form von Informationsangeboten zu freien Praktikumsstellen und vor- und nachbereitenden Lehrveranstaltungen von den Studierenden positiv aufgenommen wird. Darüber hinaus zeigte sich, dass Studierende es begrüßen würden, wenn Personen aus der Praxis in der Hochschule über ihre Tätigkeit berichten würden, um konkrete mögliche Berufsbilder vorzustellen.

Weiterhin ist aus Sicht der Studierenden ein fester Ansprechpartner an der Hochschule wichtig, der bei Fragen oder Problemen im Praktikum kontaktiert werden kann - dies betrifft jene Hochschulen, an denen die Praktikumsbetreuung bislang durch das wissenschaftliche Personal als zusätzliche Aufgabe übernommen wird. Inwiefern eine solche Form der Praktikumsbetreuung möglich ist, hängt maßgeblich davon ab, wie viel Zeit den Praktikumsbeauftragten zur Verfügung steht. Die Bedarfsanalyse zeigt deutlich, dass eine adäquate Praktikumsvorbereitung und -begleitung durch die Universität sehr zeitintensiv ist und kaum „nebenbei“ geleistet werden kann. Eine hieraus abgeleitete Empfehlung an die Hochschulen wäre, Praktikumsbeauftragte zu beschäftigen, deren zentrale Aufgabe die Praktikumsbetreuung darstellt.

Klare Hinweise ergaben sich bezüglich der Länge des Praktikums. Hier wird von den Praktikumsbeauftragten bemängelt, dass die vorgegebene Länge der Praktika den Anforderungen der Unternehmen nicht gerecht wird. Diese Feststellung deckt sich mit den Aussagen der Praktikumsgeber. Die Erfahrungen der interviewten Praktikumsanbieter zeigen, dass eine Mindestdauer von drei Monaten nicht unterschritten werden sollte, da der zeitliche Aufwand für die Einarbeitung sonst zu groß ist und die Studierenden möglicherweise keinen Lernzuwachs erfahren. Für Bachelorstudierende, die ein längeres als von der Prüfungsordnung vorgesehenes Praktikum antreten und dennoch ihre Studienzeit nicht verlängern möchten, wird somit der Zugang zu möglichen Praktikumsplätzen erschwert. Bei der weiteren Entwicklung von Curricula für Bachelorstudiengänge wäre es sowohl für die

Studierenden als auch für die Praktikumsanbieter hilfreich, für das Absolvieren des Praktikums genügend Zeit im Studienverlauf einzuräumen. Auch stellt sich die Frage, ob der Kompetenzerwerb der Studierenden durch kürzere Praktika (unter 12 Wochen) geringer ausfällt als bei längeren Praktika. Die Frage, inwieweit die Dauer der Praktika den Kompetenzgewinn der Studierenden beeinflusst, wird Gegenstand weiterer Untersuchungen im Rahmen des Projekts POINT sein.

Eine engere Kooperation zwischen Hochschulen und Praktikumsgebern, beispielsweise in Form von Vorstellungen der Praktikumsgeber, einer Praktikumsbörse oder Kooperationsverträgen wird von beiden Seiten gewünscht. Diese Aufgaben könnten von den Praktikumsbeauftragten übernommen werden, vorausgesetzt, dass diese Personen sich ausschließlich der Koordination und Betreuung der Praktika widmen können.

Bei der Gegenüberstellung der Erwartungen von Hochschuleseite und Praktikumsgebern wurde eine Diskrepanz bezüglich des Fachwissens deutlich. Während Studierende erwarten, Fachwissen im Praktikum zu erwerben und auch die Praktikumsbeauftragten davon ausgehen, dass nur allgemeines Hintergrundwissen für die Praktika erforderlich ist, gehen die Praktikumsgeber davon aus, dass die Studierenden bereits Fachwissen mitbringen. Aufgrund der erlebten Schwierigkeiten aus Sicht der Praktikumsanbieter wird deutlich, dass die Hochschulen bei der Praktikumsvorbereitung verstärkt die Förderung sozialer und personaler Kompetenzen berücksichtigen sollten. Es stellt sich daher die Frage, ob die Studierenden vor dem Praktikum an der Hochschule die für die Praxis relevanten fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen in ausreichendem Maße erwerben. Bei der Entwicklung von Curricula sollte deshalb verstärkt auch darauf geachtet werden, dass den Studierenden berufsbezogene Kompetenzen vermittelt werden. Werden beispielsweise berufliche Kompetenzen im Rahmen berufsvorbereitender Veranstaltungen vor dem Praktikum gefördert, kann dies zum Erfolg des Praktikums sowohl für die Praktikumsgeber als auch für die Studierenden beitragen, was nicht zuletzt zu einer gesteigerten Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden führen sollte und somit den Ansprüchen an ein Bachelorstudium stärker gerecht würde.

6 Literaturverzeichnis

Eggers, B. & Redlich, A. (1989). Was erwarten Psychologen von ihren Berufspraktikanten? *Report Psychologie*, 2, 24-43.

Grabska, K. & Schwarze, E. (1984). Erste Ergebnisse zum Praxisbezug im Grundstudium Psychologie. *Report Psychologie*, 9, 53-55.

Kühne, M. (2005). Das Praktikum aus der Perspektive der Anbieter. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 28(2), 270-283.

Kultusministerkonferenz (2005). Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse.

Margreiter, U. & Schwentner, G. (2003). Studie: Was bringt das Praktikum? - Reflexionen von PropädeutikumskandidatInnen. *Psychotherapie Forum*, 11, 141-146.

Wabra, G. & Fisch, R. (1983). Das Halbjahrespraktikum im Studiengang Psychologie - Erste Ergebnisse einer Evaluation. *Report Psychologie*, 8(1), 6-13.

Winckelmann, H. & Redlich, A. (1997). Was erwarten Psychologen von ihren Berufspraktikanten? *Report Psychologie*, 22(9).

7 Autorinnen



Prof. Dr. Renate SOELLNER || Evaluation, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement || Freie Universität Berlin

www.ewi-psy.fu-berlin.de/evalqsqm

soellner@zedat.fu-berlin.de



Dipl.-Psych. Nicole SCHEIBNER || Evaluation, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement || Freie Universität Berlin

www.ewi-psy.fu-berlin.de/evalqsqm

nicole.scheibner@fu.berlin.de



Dipl.-Psych. Julia HAPKEMEYER || Evaluation, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement || Freie Universität Berlin

www.ewi-psy.fu-berlin.de/evalqsqm

julia.hapkemeyer@fu.berlin.de



Cand.-Psych. Corinna FINK || Evaluation, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement || Freie Universität Berlin

www.ewi-psy.fu-berlin.de/evalqsqm

cfink@zedat.fu-berlin.de